



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 247.

Hirschberg, Sonnabend, den 22. October 1887.

8. Jahrg.

## + Die Schutzollpolitik.

Alljährlich, wenn die Zeit der Parlamentsverhandlungen naht, bereitet die Freihandelspresse die treue Schaar ihrer Leser in gehöriger Weise auf dieselben vor. Hierbei verfolgt dieselbe nun stets die bekannte Taktik, ihre Gegner vor Allem dadurch zu widerlegen, daß sie die Erwartungen, welche von denselben seiner Zeit an die Reformen des Zolltarifs geknüpft worden sind, in's Maßlose übertreibt. Wir haben doch wahrlich niemals behauptet, daß die Schutzölle oder die Erhöhungen derselben für gewisse Erzeugnisse nun binnen Jahresfrist die wirtschaftliche Wiedergeburt der deutschen Industrie bedeuten würden; ebensowenig ist jemals von uns ausgesprochen worden, daß, sobald die neuen Zölle oder Zollerhöhungen in Kraft sein würden, der Preisdruck, welcher leider schon so lange auf unserer gewerblichen Thätigkeit lastet, sofort behoben sein werde, daß die Arbeiter sofort höhere Löhne, die Unternehmer reichen Gewinn, die Consumenten gute und billige Waaren erhalten würden u. s. f.; kurz, wir haben den Schutzoll nicht als ein Zaubermittel, als ein sofort wirkendes Universalheilmittel angepriesen, sondern stets vollkommen sachlich und ohne alle Uebertreibung dargelegt, daß derselbe durch die Abwehr der ausländischen Concurrenz geeignet sei, eine Gesundung unserer miffligen wirtschaftlichen Verhältnisse anzubahnen.

Diese Behauptung ist nun durch die Thatfachen seither genugsam erwiesen. Eine Besserung der Absatzverhältnisse hat sich überall bemerkbar gemacht und wo diese nicht, wie erwartet, eingetreten, wäre es ohne den Schutzoll sicherlich noch schlimmer geworden.

Constatiren nun auch diesmal wieder zahlreiche Handelskammern in ihren Jahresberichten, daß die Lage der Industrie auf Grund des Preisdruckes immer noch eine wenig günstige sei, so machen nun die auf der

Seite des Freihandels stehenden hierfür lediglich die Schutzollpolitik verantwortlich; das unbeeinflusste Urtheil dagegen giebt die verhältnißmäßig günstige Einwirkung der Schutzölle zu und bestätigt im Uebrigen die Wahrnehmung, daß das Mißverhältniß der Waaren-erzeugung zum Absatz auf dem inneren Markte die Hauptursache unserer miffligen wirtschaftlichen Lage sei.

Romisch aber wirkt es, wenn man bemerkt, wie die Berichte der freihändlerischen Handelskammern mit sich selbst in Widerspruch gerathen, sobald sie die Wirkungen der Schutzölle auf die Industrien im Auslande darstellen. Nach der Meinung eines richtigen Freihändlers nämlich ist die Wirkung von Schutzölle auf die gewerbliche Thätigkeit gleich Null, oder aber eine schädliche. Dies wird für das Inland auf alle mögliche Art zu beweisen gesucht. Sobald es sich aber um das Ausland handelt, tritt das Gegentheil ein; die Schutzölle sind dann von so schlagender Wirkung, daß unsere ganze Ausfuhr nach dem betreffenden Auslande durch dieselben vernichtet oder aber auf das Höchste gefährdet wird. Wie sich solches zusammenreimt, weiß, wie gesagt, nur ein richtiger Freihändler zu sagen.

## Mundschau.

+ Zur Frage der Frauen-Arbeit in Deutschland. Sämmtlichen deutschen Fabrikinspectoren war die Frage zur Beantwortung gestellt, inwieweit Arbeiterinnen in Betrieben beschäftigt werden, welche, abgesehen von etwaiger Nacharbeit, mit besonderen Gefahren für die Gesundheit und Sittlichkeit, namentlich für die körperliche und sittliche Entwicklung der jugendlichen Arbeiterinnen, verbunden sind. Bezüglich der Gefahren für die Gesundheit werden aus Oepeln einzelne, in den Erz- und Eisenwerken übliche Arbeiten als für Frauen

bedenklich bezeichnet. Dann wird über die schädliche Wirkung des Staubes in Porzellanfabriken aus verschiedenen Bezirken Klage geführt; indessen bemüht sich die Industrie, diesen Uebelständen nach Kräften abzuhelfen. Das in Fürth betriebene Quecksilberbelegen ist gefährlich; es ist indessen durch genaue ärztliche Beobachtung eine wesentliche Besserung erzielt worden. Es werden von den einzelnen Aufsichtsbeamten bezüglich verschiedener Industrien gefährliche Einflüsse auf den Gesundheitszustand der Frauen constatirt, namentlich wird über vielfach mangelnde genügende Ventilation und zu kleine Arbeitsräume geklagt. Es ist aber auch zu erwähnen, daß die Berichte aus einer ganzen Reihe von Bezirken, so Berlin, Charlottenburg, Schleswig-Holstein, Trier-Nahe, Hohenzollern, Altenburg, Koburg-Gotha, Sondershausen, Rudolstadt, Waldeck, Renss j. L., Bremen u., keine Beschwerden enthalten, und daß auch für die übrigen Bezirke die bestehenden Gefahren im Allgemeinen als Ausnahme von den im Uebrigen befriedigenden Zuständen hingestellt werden. Ebenso werden besondere Gefahren für die Sittlichkeit der Arbeiterinnen, insbesondere auch der jugendlichen, für die meisten Betriebe in Abrede gestellt, wenn auch in einzelnen älteren Betrieben noch Manches zu thun bleibt.

Deutsches Reich. Berlin, 21. October. Aus Baden-Baden wird uns berichtet: Beide kaiserliche Majestäten empfingen gestern Vormittag den aus Baveno eingetroffenen Prinzen Wilhelm, welcher über das Befinden des Kronprinzen durchaus befriedigende Nachrichten brachte. Nach dem Diner verabschiedete sich Sr. Majestät der Kaiser von der Kaiserin und reiste mit dem Prinzen Wilhelm direct nach Berlin zurück, wo heute Vormittag die Ankunft erfolgt ist.

## Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau in den schleppenden Trauergewändern hatte, das Gesicht mit der Hand beschattet, dieser langen Rede Ernst's, die ganz edle Liebe und zarte Rücksicht athmete, schweigend zugehört. Auch da er geendet, blieb sie noch einige Minuten stumm, während welcher Ernst hochklopfenden Herzens dastand. Endlich zeigte sie ihm ihr thränenüberfluthetes Antlitz, ihm zugleich beide Hände darreichend. Er erfaßte sie stürmisch.

„Melitta, — Theure, — ich habe Dir wehe gethan.“

Sie lächelte ihn unter Thränen an.

„Du Lieber, Guter, — wie wäre das möglich! Gott segne Dich für all' Deinen Edelmut und mache Dich noch einst so glücklich, wie ich es war, Ernst.“

„Und Du erfüllst meine Bitte?“

„Ich nehme Dein edles Anerbieten an, — vorläufig wenigstens.“

Mit einem Freudenlaut küßte er ihre Hände.

„Wo gebest Du Aufenthalt zu nehmen?“ fragte er dann, sie bang anblickend.

„Wo anders wohl als in der Residenz? Carla will doch mit Onkel Ernst in den Stunden spielen, in denen Dein Minister Dich nicht braucht.“

Da schimmerte in Ernst's Auge eine Freudenthräne auf. Um sie zu verbergen, hob er Carla auf und drückte sie stürmisch an seine Brust. Sabine aber stand

abgewendet am Fenster und schaute in schwerem Sinnen träumend hinaus.

„Arthur,“ küßte sie leise, ganz leise, „wann wird er mir ein Heim gründen? Seit Monaten habe ich nichts von ihm gehört.“ —

Eine Woche später verließen die vier Menschen die Insel. Sabine ging mit nach der Residenz, um noch einige Zeit bei Melitta zu bleiben.

## XXVI.

Die hante saison war in diesem Jahre glanzvoll wie selten in der norddeutschen Residenz angebrochen. Der Monarch sowohl als seine erlauchte Gemahlin waren nach langwieriger Krankheit wieder ganz hergestellt und hegten den Wunsch, durch eine Reihe glänzender Hoffeste, zu denen umfassende Einladungen an die Magnaten des Reichs, den hohen Adel und die gesammten Celebritäten der Kunst und Wissenschaft ergangen waren, so zu sagen ihren Dank abzustatten für die vielen Beweise innigster Theilnahme und Ergebenheit, die dem allgeliebten Herrscherpaar während der Krankheit aus allen Theilen des Landes zugefloßen waren. Von allen Seiten beeilte man sich natürlich, der auszeichnenden Einladung Folge zu geben, und noch nie vielleicht hatte die Residenz so viele gekrönte Häupter, Fürsten und Magnaten, in ihren Mauern vereinigt gesehen, als in diesem Winter. Auch Fürst Werdau war von Paris aus, wo er einige Monate verlebte, an den Hof gekommen, um an den Festen theilzunehmen; Arthur Pleßenburg begleitete ihn, und zwar in der stillen Hoffnung, der Fürst würde diesmal sein Ver-

sprechen einlösen und eine angemessene Stellung für ihn erwirken.

Auch Kurt von Sieben war in der Residenz. Er hatte zwar das Haus, welches er zu Anfang seiner Ehe für sich und die junge Gattin eingerichtet und welches sie ihm dann überlassen, längst verkauft, von dem Verkauf jedoch einen fest und solid gebauten und behaglich ausgestatteten Gartenpavillon ausgeschloßen, den er bei seiner jeweiligen Anwesenheit in der Stadt bewohnte. Zu den Hoffesten hatte er zwar trotz aller Bemühungen keine Einladungen erhalten können, doch bot ja die Residenz andere Genüsse genug, die ihn für dies Entbehren entschädigen mußten.

Für den heutigen Abend hatte er für sich und einige Freunde, darunter natürlich Arthur Pleßenburg, Billets zum Opernhause besorgt. Man gab den „Tannhäuser“ in der gewohnten glänzenden Besetzung der Hauptpartien.

Das Haus war glänzend besetzt. Nie sah man so viele schöne Damen, so reich besternte Uniformen und so prächtige Toiletten in den Fremdenlogen als heut. Dazu waren Sänger und Sängerinnen vorzüglich disponirt, und das animirte Publikum zeigte mit seinem Beifall wahrlich nicht. Sieben hatte so viel zu thun; während des Actes die Mitwirkenden und in den Pausen das Publikum, namentlich den weiblichen Theil desselben, zu lognetiren, daß er kaum dann und wann Zeit zu einem Wort für die Freunde fand. Plötzlich aber, als er wieder einmal die Logen musterte, suchte er zusammen und preßte die Lippen aneinander; er hatte in einer derselben eine sehr schöne, ziemlich herausfordernd



—\* Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen hatte die Frau Prinzessin Wilhelm im Marmor-Palais in Potsdam diejenigen Herren der Umgebung des Kronprinzen, welche in Potsdam zurückgeblieben sind, sowie mehrere Herren, welche zu dem Kronprinzen in persönlicher naßer Beziehung stehen, zu einem Festmahl um sich versammelt. Bei demselben erschien zum ersten Male an öffentlicher Tafel der kleine Prinz Wilhelm. Er saß an der Seite seiner Mutter und übte zum ersten Male einen Act der Repräsentation aus, indem er das Glas erhob und auf das Wohl seines geliebten Großvaters trank.

—\* Zum Geburtstage des deutschen Kronprinzen hat auch Ministerpräsident Crispi einen Glückwunsch gesendet.

—\* Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern gehen uns folgende authentische Mittheilungen zu: Der Zustand des unglücklichen Königs hat keinerlei Wendung zum Besseren angenommen und schließt jede Hoffnung auf eine solche aus. Er leidet fast ohne jegliche Unterbrechung an schweren Sinnesstörungen und vollständiger Bewirtheit. Von selbstständigen Wünschen des Patienten ist gar keine Rede. Die Stunden des Schlafes sind unregelmäßig, Nächte vergehen ohne einen solchen, das Anlegen der Kleider, die Aufnahme von Nahrung, stößt auf Hindernisse und unterbleibt an manchen Tagen völlig. Auch die eigene Mutter soll der König bei deren letztem Besuche an seinem Namenstage (30. September) nicht beachtet haben.

—\* Die Eröffnung der nächsten Reichstagsession wird in den Tagen vom 22. bis 24. November durch den Staatssecretär v. Bötticher erfolgen.

—\* In Folge vielfacher Anregungen hat der Reichsbank-Präsident von Dechend eine Reihe von neuen Maßregeln im Interesse der Landwirtschaft in Aussicht genommen. Besonders soll eine weitere Lombardierung des unter steueramtlichen Beschluß noch auf Gutshöfen lagernden Spiritus zulässig sein. Eine weitere einschneidende Maßregel plant Herr v. Dechend in Bezug auf die Nebenbankstellen, deren zur Zeit etwa 183 bestehen. Dieselben sollen dem Publikum gegenüber weit selbstständiger und unabhängiger gestellt werden, als sie es bisher waren, damit sie in ihren Bezirken um so wirksamer handeln können.

—\* Der Reichstag wird sich auch in seiner kommenden Session wieder stark mit dem Branntweinsteuer-gesetz zu beschäftigen haben, denn die Klagen der Industriellen über die Ausführung des Gesetzes sind äußerst zahlreich und dringend. Die Ausführungsbestimmungen sind bekanntlich nur provisorischer Natur und können also auch abgeändert werden.

—\* Die An siedelungscommission in Posen hat einen amtlichen Bericht über ihre bisherige Thätigkeit veröffentlicht. Darnach sind angekauft 48 größere Güter, meist Rittergüter, außerdem 17 in Gemeinden liegende Güter, insgesammt 25163 Hectar für 14,729,000 Mark. Bisher sind acht An siedelungspläne festgestellt und fünf Güter an hundert An siedelungsfamilien vergeben, wovon die meisten bereits angesiedelt sind.

—\* An der russischen Grenze sind „Grenzaffären“ bekanntlich leider nichts Seltenes. So wird auch wie-

der gemeldet, daß am Freitag ein Bauer aus dem preussischen Dorfe Adonischen, des Kreises Ragnit, von einem russischen Grenzsoldaten erschossen wurde. Die Section der Leiche hat bereits stattgefunden. Die deutschen Behörden haben eine eingehende Untersuchung über den Unfall eingeleitet. Es wird sich daraus ergeben, ob der Schuß auf deutschem oder russischen Gebiete erfolgte. Wahrscheinlich ist letzteres der Fall, denn der Bauer wollte sein Vieh, das auf russisches Gebiet gelaufen war, einfangen. Ob und welchen Grund der Soldat zum Schießen hatte, ist noch nicht festgestellt worden.

Karlsruhe, 20. October. Hier soll man die Möglichkeit einer Thronerfolge des zweiten Sohnes des großherzoglichen Paars, des Prinzen Ludwig Wilhelm, ins Auge gefaßt haben, da die Ehe des Großherzogs bisher kinderlos geblieben ist. Prinz Wilhelm hat deshalb auch seit einem Jahre die Universität bezogen und seine rein militärische Karriere unterbrochen.

**Oesterreich-Ungarn.** Dem Parlament wird ein Gesetzesentwurf unterbreitet werden, welcher den Handelsminister ermächtigt, den Handelsvertrag mit Deutschland und Italien provisorisch um ein halbes Jahr zu verlängern.

**Frankreich.** Paris, 20. October. Das „Journal officiel“ veröffentlicht, daß General Caffarel verabschiedet und in den Listen der Armee gestrichen worden ist. Der Rath der Ehrenlegion hat sich dahin ausgesprochen, Caffarel auch in den Listen der Ehrenlegion zu streichen und ihm das Recht zu nehmen, irgend eine Ordensauszeichnung zu tragen.

**Dänemark.** Der dänische Reichstag ist vertagt worden, nachdem das Abgeordnetenhaus das Budget abermals verworfen hat. Das Ministerium wird also ohne Zustimmung der Volksvertretung die geforderten Ausgaben machen.

**Italien.** Rom, 19. October. Die Regierung ratificirt die Beschlüsse der internationalen Commission für die Feststellung der österreichisch-italienischen Grenze der Provinz Udine.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 21. October.

— Den vielen für die Berliner Stadtmissionsfache Gewonnenen wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß am vergangenen Sonnabend wieder J. R. Hoheit die Frau Prinzess Wilhelm in Begleitung ihrer erlauchtesten Schwester, J. D. der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein, dem Berliner Stadtmissionshause einen längeren Besuch machte und sich vom Hosprediger Stöcker durch die verschiedenen Abtheilungen geleiten ließ. Auch die Räume des Asyls für entlassene Gefangene durchschritt Ihre R. Hoheit und erfreute alle Herzen durch warme Theilnahme an dem Gelingen des Liebeswerkes.

r. Die heutige General-Conferenz der Lehrer des hiesigen kath. Inspectionsbezirks begann um 9 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche, worauf die eigentliche Conferenz in einem Klassenzimmer des alten Schulgebäudes unter dem Vorsitz des Kreis-Schul-Inspectors, Stadtpfarrer Böme, stattfand. Lehrer Hillischer-Hermisdorf hielt eine Lehrprobe über die Be-

dreinschauende und äußerst auffallend gekleidete Dame bemerkt, die auch ihn scharf lognettierte. Es war die Baronin Bernikow.

Sieben fühlte plötzlich ein sehr intensives Unbehagen, die Luft des Abends war ihm vergällt. Er gedachte des Passes jener Frau, der vielen durchaus vergeblichen Versuche, die er gemacht, sich wieder mit ihr zu versöhnen, und wieder stand der triumphirende Blick vor seiner Seele, mit dem sie ihm an jenem Morgen in Monaco nach seiner Unterredung mit Arthur Plessenburg aus dem neben dem seinen belegenen Hotelzimmer entgegengetreten war. Wenn gerade diese Frau alles gehört hätte! Dieser Gedanke hatte ihn seitdem noch nicht verlassen. Zu dieser ihn ängstigenden Vorstellung kam noch die seit Jahren in ihm herangebildete fixe Idee, daß eine Frau ihn einst in's Verderben stürzen werde, — eine nicht gerade unbegriffliche Ideenassoziation für einen Mann, der so viel mit Frauen verkehrt und so viel an ihnen gesündigt hatte, wie Sieben.

Die Baronin Bernikow war in Begleitung eines nicht mehr jungen, aber noch sehr stattlichen, äußerst distinguirten Herrn in ihrer Loge. Nachdem sie Sieben und seine Freunde wiederholt scharf lognettierte, neigte sie sich zu ihrem Begleiter und sprach angelegentlich mit ihm, dazwischen bezeichnende Blicke auf die Herrengruppe, deren Mittelpunkt Sieben war, werfend. Dieser wußte sofort, daß man von ihm spreche, ihm ward sehr unbehaglich zu Muth.

„Ob nun die alte Klatschbabe dort drüben die Geschichte vom Brillantenkreuz zum besten giebt?“ murmelte

er. „Aber nein, sie wird sich hüten. Da ihr Begleiter ein neuer Liebhaber ist, — nur für ihre Liebhaber hat sie diesen Blick, dieses zärtliche Reigen des Hauptes, — wird sie ihm sicher nicht ihre Liebesaffäre mit seinem Vorgänger, — weiß Gott, wieviel Zwischenstationen im Reich der Liebesabenteuer sie seitdem passirte! — zum besten geben. Was aber hat sie sonst so angelegentlich über mich zu flüstern? Ich fühle plötzlich das brennende Verlangen, diesem Weibe ein Glas Limonade à la Douce Millerin zu kredenzen.“

Er fühlte keine Freude mehr an der Oper, zum Glück nahte der letzte Act.

„Kennst Einer von Euch zufällig den Herrn hier geradeüber in der Loge, an der Seite der äppigen, rosa toilettierten Frau?“ fragte er vor Beginn desselben die Freunde. Der alte Kriegsrath a. D. Pelzer kannte ihn, glaubte ihn wenigstens zu kennen. „Es ist der Polizeioberst Senequet,“ sagte er.

Sieben fuhr zusammen. „Donnerwetter, — das fehlte gerade noch! Aber Sie können sich auch irren, sind Ihrer Sache nicht sicher, — sagten Sie nicht so, Pelzer?“

„Das ist leicht möglich,“ versetzte jener. Dann rauschte der Vorhang auf, der letzte Act begann.

Vor der Thür des Opernhauses trennten sich später die Herren nach dem Schluß der Vorstellung. Jeder von ihnen hatte noch etwas zu besorgen oder zu erledigen, bei dem er allein zu sein wünschte.

„Also morgen Abend in meiner Wohnung!“ rief Sieben beim Abschied aus. „Gewiß, wir kommen!“ Klang es zurück.

deutung des 18. Januar 1701 und 1871; Lehrer Hubrich verlas ein Referat über die Eingewöhnung der neu eintretenden Kinder in die Ordnung und Thätigkeit der Schule, dem ein Correferat des Lehrer Walter-Strickerhauer folgte. Lehrer Ludwig-Warmbrunn hatte eine schriftliche Arbeit über den Ländierzuwachs Brandenburg-Preußens unter den Hohenzollern gefertigt, an deren Verlesung ebenso wie an die vorigen Arbeiten sich eine lebhafte Debatte knüpfte. Nach einer langen Reihe geschäftlicher Mittheilungen, betr. die Pflege der Obstbaumzucht, den Pestalozzverein, die Sterbekasse und Vertheilung von 22,50 Mk. aus der kath. Kreis-Lehrer-Bittwenkasse an mehrere arme Lehrerwitwen, wurde die Conferenz um 1 Uhr geschlossen.

— Ueber seine Wahrnehmungen bei Ausbruch des Feuers im „Hotel zum preussischen Hof“ erzählt uns ein Augenzeuge Folgendes: Ich kam die Warmbrunnerstraße herein, in der Nähe des Haude'schen Hauses sah ich in der Richtung nach dem preussischen Hof einzelne Funken am dunklen Nachthimmel emporsteigen und glaubte, in irgend einer Bäckerei müßten allzureichlich Hobelspähne auf das Feuer geworfen worden sein. Dem Hotel näher kommend, nahm ich wahr, daß die Funken aus einem Schornstein desselben stiegen; zugleich fiel mir durch die Fenster des im Erdgeschoß belegenen Gastzimmers eine auffallende Erscheinung auf, ein leuchtendes Etwas von kugelförmiger Gestalt, welches schnell anwuchs und einem Luftballon ähnlich wurde. Plötzlich gab es einen starken Knall, der leuchtende Ball zerstob und im selben Augenblick schlugen die Flammen zum Dache heraus. Sofort machte der Wächter Feuerlärm.

— Bei dem Brandunglück im „Preussischen Hof“ hat sich das Fehlen einer mechanischen Schiebeleiter als ein sehr empfindlicher Mangel herausgestellt. Die Gefährdung von Menschenleben wäre weniger dringend in Frage gekommen und die bei dem Rettungswerk mehrfach vorgekommenen schweren Verletzungen wären zu vermeiden gewesen, wenn der erwähnte, bewährte Apparat zur Hand gewesen wäre. Zur Anschaffung desselben hat es bisher an Mitteln gefehlt. Für dieselbe ist jetzt ein Grundstock gebildet durch eine Schenkung von 100 Mk., welche Herr Bankier Sattig der Freim. Feuerwehr gemacht hat. Hoffentlich hat diese anerkanntertheilhaftige Auegung die erfreuliche Folge, daß die Anschaffung der mechanischen Schiebeleiter nicht lange mehr auch nur eine Frage der Zeit ist.

○ (Feuerwehr-Appell vom 20. October c.) Nach Eröffnung des Appells wurde der heutigen leider sehr traurigen Vorfälle gedacht. Bei Kamerad Feige hat sich glücklicherweise bis jetzt eine bedenkliche Verletzung nicht herausgestellt. Kamerad Grabs ist durch die Spitze einer Leiter am Auge verwundet worden, das Auge selbst ist nicht verletzt. Hinsichtlich der bei dem Brande verletzten Hausbewohner liegen ebenfalls — mit Ausnahme des vom Sims herabgesprungenen Mädchens — beruhigende Nachrichten vor. Wie hieraus zu ersehen, ist bei allem Unglück, Gott sei Dank, das noch größere vermieden worden, daß 5 bedrohte Menschenleben dem wüthenden Element zum Opfer fielen. Es gebührt volle Anerkennung unserer Feuerwehr und ganz besonders dem Maurer Walter, welcher in schwindelnder Höhe, ohne sicheren Halt der Leiter, die nur auf gut Glück eingeklinkt war, mit seltener Ruhe das Rettungswerk vollzog, ihm sei nochmals an diesem Plage herzlichster Dank zu Theil. Außer Herrn Walter haben sich am Rettungswerk die Herren Römer, Matwald, Kretschmer, Gain, Kallinich, Feige I und Grabs hervorragend betheiliget. Den Nachbarfeuerwehren die sich am Ret-

Am nächsten Abend finden wir denn auch in Siebens Wohnung außer diesem selbst den alten Kriegsrath und noch zwei andere Herren, von denen der eine Herr Baumeister, der andere aber Herr Baron titulirt wurde. Beide saßen äußerlich nicht gerade gentil aus und mochten bereits mehrere Stufen zur Pflanze des Verkommenseins kletterberggestiegen sein.

Die Herren saßen um einen Tisch, der mit Papieren, Büchern und Zeichnungen bedeckt war. Letztere hatte der Baumeister gebracht, und der alte Kriegsrath war eben dabei, sie aufmerksam zu studieren.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— [Immer Musiker.] Herr (in der Wohnung eines Musikers sich nach Jemand erkundigend): „Sie entschuldigen, wohnt hier der Secretär Meyer?“ Musiker: „Nein, der wohnt eine Octav höher!“

— [Bescheiden.] „Eine Anstellung wollen Sie? Bedauere sehr. Meine Leute haben selbst kaum genug zu thun.“ — „Aber, gnä' Herr, wann S' wüßten, mit wie wenig Arbeit ich zu'frieden sein kann!“

[Aus der Schlinge gezogen.] „Warum sind Sie denn früher ausgerissen, als meine Tochter das schöne Schubert'sche Lied: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“ sang?“ „Pardon, aber ich kann das nicht hören, ich bin Forstbeamter.“

— A.: „Sie glauben es nicht, daß es Hunde giebt, die klüger sind, wie ihre Herren?“ — B.: „Was werd' ich's denn nicht glauben, ich hab' ja selbst so einen!“



tungswahl betheiligt haben, wurde ein Hoch ausgebracht. — Von Herrn Banquier Sattig sind der Feuerwehr zur Anschaffung einer mechanischen Schiebeleiter oder eines Sprungtisches 100 Mt. als Beihilfe zum Geschenk gemacht worden. Ein herrliches „Gut Wehr“ ward ihm von dem Corps ausgebracht und der Wunsch ausgesprochen, daß es bald ermöglicht werden möge, die noch fehlenden Rettungsgeräte beschaffen zu können.

D. Unter Leitung des Herrn Capellmeister Kalle gab gestern die Capelle des 1. Schles. Jägerbataillons Nr. 5 ihr erstes diesjähriges Symphonie-Concert. Dieselbe trug unter Herrn Kalle's exacter Stabführung sämtliche Piceen entsprechend den an ein künstlerisches Zusammenwirken zu richtenden Anforderungen vor. Die Arie aus der genialen G-Saiten-Suite von Altmeister Bach wurde mit überraschender Accurateffe zu Gehör gebracht; ebenso Cherubini's zarlingender Chor de Blanche de Provence. — An ein Werk, wie die II. Symphonie in D-dur von dem unübertroffenen Hero's der Symphonischen Tonrichtung, Beethoven, dürfen sich nur ganz vorzügliche Kräfte heranwagen. Wenn wir nun gesehen müssen, daß auch dieses überaus schwierige Werk (Scherzo-Allegro; Allegro molto; Larghetto) von unserer Jäger-Capelle, mit Ausnahme einiger nur unwesentlicher Ausstellungen, souverän beherrscht wurde, so ist das ein sprechender Beweis für die Tüchtigkeit derselben.

(Schwurgerichts-Sitzung vom 20. October c.) Wegen verführtem Sittlichkeitsverbrechen gegen § 177 wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Fleischermeister Johann Ernst Heinrich Frisch aus Hohenpetersdorf, Kreis Bollenhain, verhandelt. Er wird für schuldig befunden und mit Rücksicht auf die befundene Noth und Schamlosigkeit zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren, sowie Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. 2 Monate werden auf die Untersuchungsfrist in Abrechnung gebracht. — Die unverschämte Pauline Wilhelmine Kleinert aus Hünzburg ist des wissentlichen Meineids angeklagt. Dieselbe war vom Schöffengericht zu Friedeberg in einer Untersuchungssache als Zeugin vereidigt, wobei sie entgegen den anderen Zeugen aus sagte, dem Gendarm in Hünzburg keine Mittheilung von dem zu befundenden Unfälle gemacht zu haben. Auf wiederholte Ermahnungen seitens des damaligen Vorsitzenden und des Anwalts verblieb sie bei ihren gemachten Aussagen, weshalb sie unter dem Verdacht des Meineids bald im Termin verhaftet wurde. Die Angeklagte ist geistig nicht besonders veranlagt und da durch die Zeugenausagen die Angeklagte nicht wesentlich belastet wird, so werden von den Herren Geschworenen die auf Beweiskraft sowohl wie auf fahrlässigen Meineid gerichteten Schuldfragen verneint, und wird vom Gerichtshof auf Freisprechung und sofortige Haftentlassung erkannt.

— Der Deutsche Landwirthschaftsrath hat im Januar 1886 für das in der Ausarbeitung begriffene deutsche bürgerliche Gesetzbuch den Vorschlag gemacht, für den gesammten land- und forstwirtschaftlich benutzten, mit einem Wohnhause versehenen Grundbesitz die gesetzliche Erbfolge nach den Grundbesitzern zu regeln, welche für das in einigen Provinzen (auch in Schlesien durch die Landgemeindeordnung vom 24. April 1884) eingeführte Anerbenrecht maßgebend gewesen sind. Dieser Vorschlag soll, wie die „Schles. Zeitung“ vernimmt, nicht ohne Aussicht auf Annahme sein.

[Polizei-Bericht.] Verloren: 1 schwarzes Portemonnaie mit ca. 8 Mt. Inhalt; 1 Brieftasche mit Poststod.

\* Als Schutzmittel gegen die Diphtheritis empfiehlt Dr. Oscar Johansen, Oberarzt am Stadthospital zu Bielefeld, dafür zu sorgen, daß die Kinder jeden Abend, bevor sie schlafen gehen, den Mund mit einer desinficirenden Flüssigkeit reinigen. Sind im Laufe des Tages die betreffenden Bakterien, welche die Krankheitsreger der Diphtheritis sind, in die Mundhöhle gelangt, so haften sie noch nicht fest und werden leicht abgespült. Bei der weit verbreiteten Sitte, den Mund statt am Abend, erst am Morgen zu spülen, gehen die Speisereste, die regelmäßig im Munde zurückbleiben, im Laufe der Nacht in Fäulniß über und begünstigen damit wesentlich die Entwicklung der Bakterien. Als bestes Spülwasser eignet sich übermangansaures Kali, weil man bei diesem den Zeitpunkt erleben kann, wann die Desinfection beendet ist — wenn nämlich die hellrothe Wasserlösung desselben braunroth die Mundhöhle wieder verläßt.

† Erdmannsdorf, 20. October. Das dem Tischlermeister Glas gehörige Haus ist heute Morgen abgebrannt. Dieser Unfall ist sehr zu bedauern, da das Handwerkszeug und Mobilien des Besitzers nicht versichert ist. Erst vor einigen Jahren ist Herrn Glas ein ähnliches Mißgeschick widerfahren, indem ihm bei der damaligen Ueberschwemmung der Pomnie sein früheres Haus gleichfalls zerstört wurde.

S. Bollenhain, 20. October. Von einem bedauerlichen Unfall wurde am Montag der Baumgartenbesitzer Johann Hermann aus Baumgarten betroffen. Derselbe fuhr von Bollenhain aus mit einem Kutscher des Herrn v. Lubowicz nach Baumgarten. In der Nähe des Holles wurde das Pferd scheu, zerriß das Geschirr und warf den Wagen in den Chauffeeegraben. In Folge dessen prallte H. vermaßen mit dem Kopf an einen Chauffeeisen, daß er bewusstlos liegen blieb und im väterlichen Hause schwerkrank darniederliegt, weil edle Theile des Kopfes bloß liegen. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle.

Goldberg, 20. October. An Stelle des zum Superintendenten in Tschöplowitz, Kreis Brieg, berufenen Herrn Pastor Meisner aus Nodelsdorf ist von der Kgl. Regierung zu Biegnitz Herr Pastor Leuchter aus Harpstedt mit der Führung der Kgl. Kreis-Schul-Inspection innerhalb der Diocese Goldberg beauftragt worden.

\* Die Königl. Regierung hat folgenden Personen die Localinspection über die betreffenden Schulen übertragen: Dem Oberpfarrer Ritter in Marklissa über die Schulen in Marklissa; dem Pastor Domke in Ober-Wiesla, Kreis Lauban, über die Schulen in Ober-Wiesla und Hartha, Kreis Lauban, und die Schule in Birksicht, Kreis Löwenberg; dem Pastor Lange in Wang über die dortige Schule, und dem Pastor prim. Förster in Landesbut über die dortige evangelische Stadtschule, die höhere Privat-Mädchenschule, die Kinderbewahranstalt und den Kindergarten in Landesbut.

e. Görlitz, 20. October. In der Nacht zum Mittwoch ist bei dem Fleischermeister Gerbsch ein raffinirter Einbruch verübt worden. Der Dieb ist in die Wohnung eingedrungen und hat dort eine nicht unbedeutende Geldsumme entwendet. — Ein hier in dem Gasthof „zur Sonne“ dienendes Mädchen, Hedwig Kürtiger, hat sich gestern Nacht an einem Baume im Garten des Schneidermeister Richter zu Nieder-Pfaffendorf erhängt. Das Motiv zur That soll ein gelöstes Liebesverhältniß sein.

Lützen, 18. October. Gestern ist der evangelische Lehrer und Organist Herr Heinrich nach nur stätigem Krankenlager dem Nervenfieber, das er sich durch Erkältung zugezogen, erlegen. — Der im hiesigen Armenhause untergebrachte, ca. 91 Jahre alte Deitsarme Kern hat sich vorgestern Nachmittag in der Bade-Anstalt ertränkt.

Niesky, 16. October. Moholz, das in unserer Nähe gelegene Gut des verstorbenen Generals Grafen von Kirchbach, ist Fideicommiss und geht, ebenso wie der Grafentitel, auf den einzigen Sohn des Grafen über, der Hauptmann im Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreussischen) Nr. 7 und zur Zeit als Adjutant zum General-Commando des V. Armeecorps, an dessen Spitze sein Vater so lange gestanden hat, commandirt ist.

See bei Niesky, 18. October. Ein entsetzliches Unglück hat sich gestern Nachmittag in Neu-See ereignet, indem zwei Kinder, Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren, welche in der verschlossenen Wohnung allein zurückgelassen wurden, einem Feuersbrande im Wohnzimmer zu nahe kamen, von den Flammen ergriffen wurden und schließlich, nachdem auf ihre ungehörte verhallen Hilferufe keine Rettung eintraf, eines qualvollen Todes starben.

† Biegnitz, 20. October. Das dem Herrn Rittergutsbesitzer Kuhnke gehörige Rittergut Dahme, Kreis Biegnitz, ist an den Wachtmeister a. D. Kühn aus Münsterberg verkauft worden.

\* Bezüglich der von uns schon wiederholt mitgetheilten Selbstmordbegebenheit auf dem Bahnhof Hlogau, wo sich bekanntlich ein Kupferschmied Kubko aus Sprottau erschossen hatte, bringt ein Posener Blatt die nach dessen Angabe aus Sprottau stammende und vom 17. d. M. datirte Nachricht, daß der genannte Kubko das Opfer eines Raubmordes geworden sei; der Mörder habe ihn einer beträchtlichen Geldsumme, die Kubko als Erbschaft erhoben, beraubt.

Sagan, 19. October. In einer am 17. d. hier selbst abgehaltenen Besprechung der regierungsfreundlichen Parteien wurde nach der „Schles. Bzg.“ von Seiten der deutsch- und freiconservativen Partei als Candidat für die bevorstehende Landtags-Erbschaftswahl Burggraf zu Dohna auf Malwitz, Kreis Sprottau, aufgestellt. Die Nationalliberalen behielten auch für diese Wahl den Candidaten zur Reichstagswahl, Amtsrath Reinecke-Ober-Mednitz, bei. — Die „Freisinnigen“ haben am Montag Abend hieselbst einen Wahlverein begründet, der mit dem Sprottauer vereinigt worden ist.

\* Die Königl. Regierung zu Breslau hat im Interesse des Unterrichts in der Obstbaumzucht 16 Lehrern des Kreises Schweidnitz aus der Regierungs-Präsident Freiherr v. Rottwilschen Stiftung zunächst auf 2 Jahre einen jährlichen Zuschuß von je 50 Mt. bewilligt.

Dels, 18. October. Gestern wurde der von der Bürgerchaft dem verstorbenen Diaconus der hiesigen Schloßkirche, Herrn Krebs, zu Ehren errichtete Denkstein feierlich eingeweiht.

Dels, 18. October. Heute fand die Einweihung des neuen städtischen Krankenhauses statt. Die erste Ansprache hielt Herr Bürgermeister Kallmann, in derselben besonders eingehend auf die Geschichte der Entstehung des Baues. Die Weihrede hielt Herr Superintendent Ueberschär.

† Schweidnitz, 19. October. In der Nähe von Rogau wurde gestern der Gemeindevote aus Altenberg

bei Jobten von zwei Strolchen überfallen und des kleinen Gelbtrages beraubt, den er in der Tasche hatte. 300 Mark abzuführende Steuergelder, die der Verraubte im Stiefel verborgen trug, entgingen glücklicherweise den Räubern.

Meiße, 19. October. Ihre Majestät die Kaiserin hat der evang. Garnisonkirchengemeinde ein Crucifix, zwei Leuchter und die Altarbedeckung geschenkt.

### Bermischtes.

— Der Director der Königsberger Sternwarte, Herr Professor Dr. Luther, ist am 17. d. Vormittags 11 Uhr plötzlich verstorben.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in voriger Woche in dem etwas abgelegenen Dorfe Jagdhaus bei Deutsch-Krone ereignet. Am Dienstag Abend in der Dämmerung begiebt sich der Gutsbesitzer W. auf den Anstand, um für seine Küche noch ein Reh zu schießen. Bald darauf hört er auch im Gebüsch in seiner Nähe etwas rascheln, und in dem guten Glauben, Wild vor sich zu haben, giebt er in der Richtung dieses Geräusches einen Schuß ab. Als er hinzukommt, sieht er, wie aus vielen Wunden blutend, die beiden Töchter des Arbeitmannes Schmidt am Boden liegen. Die Bedauernswerthen (eine ist zwölf Jahre, die andere zwanzig Jahre alt) waren auf der Suche nach ihren Hühnern gewesen und auf dem Rückwege begriffen, als sie die Unheilthat betreten; die ganze, aus Rehpfeifen bestehende Gewehrladung war ihnen vorn in den Körper gedrungen, da sie dem Schützen das Gesicht zugekehrt hatten. Der unglückliche Schütze ist ein alter, allgemein beliebter Herr.

— Das Militärgericht in Posen verurtheilte 12 Soldaten des 47. Regiments wegen im Mai vorgekommener Excesse zu Strafen von drei Monaten bis zwei Jahren.

— Die Leipziger Discontogesellschaft ist in Concurss gerathen. Hauptsächlich die tolle Speculation der beiden Directoren hat das bisher sehr angesehene Bankinstitut ruiniert. Neuerdings wird hierzu noch gemeldet, daß Depots und Kassen unverseht sind, die geküchteten Directoren haben nichts mitgenommen. Die Aufnahme des Vermögensbestandes ist sehr schwierig, da sich viele fingirte Conten finden.

— Ein Zeichen dafür, daß der kommende Winter überall sehr energisch auftreten dürfte, ist u. A. auch der Umstand, daß die ganze Provence von einer mehrere Centimeter dicken Schneeschicht bedeckt ist.

### Eingekandt.

Wenn man jetzt zu Wagen auf unserem Bahnhof an- oder abfährt, dann herrscht auf der Bahnhofstraße, besonders von der Ecke der Wilhelmstraße ab, unter den Fuhrwerken eine Unordnung, wie sie bei einem so starken Verkehr nicht sein dürfte.

Von den nach dem Bahnhof fahrenden Droschken, Omnibusse zc. fährt einer rechts auf dem Straßendamm, der andere links, der dritte in der Mitte, so daß es kaum möglich ist, zwischen den Wagen durchzukommen.

Hat man aber mit den künstlichen Schlangenwindungen den Bahnhof erreicht und will vor der Eingangstür anhalten, dann ist die Eingangstür mit einer Reihe querstehender Droschken verbarrikadirt, und man kann froh sein, wenn man gegenüber der Eingangstür, 30 Schritte von derselben entfernt, noch ein Plätzchen findet, wo man halten und aussteigen kann.

Das Aussteigen ist aber nicht ohne Gefahr, denn fortwährend kommen neue, weiß leere Droschken, welche bunt durcheinander fahren und sich einen möglichst guten Halteplatz suchen. So muß man auf großen Umwegen zwischen den Droschken hindurch die Eingangstür zum Bahnhof zu erreichen suchen, was für ältere Personen oder Damen mit Handgepäck bewaffnet nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, besonders bei schlechtem Wetter.

Ebenso wird dadurch auch das Abladen der Koffer von ankommenden Wagen sehr erschwert.

Unsere Polizei könnte sich ein rechtliches Verdienst erwerben, wenn sie an diese wirklich sehr unangenehmen Verhältnisse die ordnende Hand legen wollte, und es wäre mit leichter Mühe zu machen.

Wenn verordnet wird, daß jedes Fuhrwerk rechts fährt, dann bleibt für die von hinten vorbeifahrenden Fuhrwerke immer noch die Mitte des Straßendammes, und es können eine Menge Fuhrwerke ohne Stockung die Straße passieren.

Die Front des Bahnhofsgebäudes müßte aber 30 Schritt vor und 30 Schritt hinter der Eingangstür von leeren Fuhrwerken freigehalten werden, dann können die mit Reisenden ankommenden Fuhrwerke da vorfahren, das Aussteigen und Abladen der Koffer geht schnell und ohne Gefahr vor sich und die leeren Fuhrwerke können schnell andern Platz machen.



Großes Lager sämtlicher Artikel zur Damen-Schneiderei.

Auf vielseitigen Wunsch meines sehr werthen Kundenkreises habe ich mir

# Glacé-, Wild-, Waschleder-, Militair-Handschuhe

beigelegt und ist es mir gelungen, mit einem der ersten Häuser Wiens in Verbindung zu treten, welches nicht allein einen gut sitzenden, auch einen dauerhaften und preiswürdigen Handschuh liefert.

Am Lager befinden sich alle Gattungen Handschuhe in Größen u. Farben reichsortirt, sowie als größte Neuheit.

Alleinverkauf für Hirschberg.

## Garantirt unzerreißbare Glacé-Wildkaken-Handschuhe.

Auch halte ich mein großes Lager in Buckskin-, gestrickten, sowie Tricot-Handschuhe, welche ich schon mit 50 Pf. für Damen verkaufe, Tricot-Pelz-Handschuhe, Ball-Handschuhe, in entzückenden Farben, sind in größter Auswahl vorrätzig.

**Georg Scheinert,**  
Schildauerstraße 25.

Strümpfe, Socken, Känggen aus besten Wollen gearbeitet.

# Zurückgekehrt. Dr. Collenberg, Warmbrunn, Hospitalstraße 61.

2968

## Zum Wohle aller Leidenden

muß nachstehendes Schreiben auf Wunsch veröffentlicht werden.

An Herrn Johann Hoff, alleinigen Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilnahrung-Präparate, Königl. Commissions-Rath, Besitzer des Kaiserl. Königl. Oesterr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und 70 anderer hoher Auszeichnungen, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Graz, 18. Juni 1887. Ich leide schon seit 3 Jahren an Bronchialkatarrh; nachdem alle anderen Medicamente sich als nutzlos erwiesen, versuchte ich es mit Ihren Johann Hoff'schen Malzpräparaten. Schon nach Gebrauch von drei Flaschen Ihres berühmten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres war die Wirkung eine derartige, daß ich zur Fortsetzung der Kur das größte Vertrauen habe, und bitte ich Sie, zum Wohle der übrigen Leidenden meine Kundgebung zu veröffentlichen.

Verkaufsstelle in Hirschberg: E. Wendenburg, Paul Spehr; in Warmbrunn: A. Kahle; in Schmiedeberg: Herm. Klocker.

Stefan Pfeiffer.

60 Schock  
Dreischmaschinen-Stroh,  
20 Mark per Schock,  
200 Ctr. gutes Wiesenheu,  
2 Mark per Centner,  
Futterkartoffeln,  
1 Mark per Centner.

sind Cunnorsdorf No. 31 zu verkaufen.

Montag früh 9 Uhr werde ich auf dem Schwarze'schen Gute in Nieder-Bärndorf 15 Schock Reisig u. 5 Mtr. Scheitholz baselbst verkaufen.

Friese, Holzhändler in Rohrlach.  
A. Berndt's Wildhandlung  
empfehlst  
frisch gespickte Hasen, ganze u. halbe;  
Schwid, junge fette Gänse  
und Enten.

Der Gesangs-Komiker.  
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.  
21 Bände (Band 18—21 neu) à Bd. 1 Mk.  
Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.  
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.  
Von Max Trausil.  
2819 Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komischen Vorträge für frohe Menschenkreise.  
9. Auflage. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.  
Von Gustav Lund.  
Mit Illustrationen. Preis 50 Pf.  
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Flügel und Pianinos,  
nur kreuzsaitige, 8 verschiedene Modelle, glöcklicher Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmbaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Katenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,  
größte Piano-fabrik Ost-Deutschlands.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.  
Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 23. bis 29. October. Am 20. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Schenk. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach.

Lutherische Kirche Hirschdorf.  
Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 23. October, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel.

Meteorologisches.  
21. October Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 734 mm (gestern 736 1/2). Luftwärme + 4° R. Niedrigste Nachttemperatur + 1/2° R.  
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Zur Kirmes  
nach Erdmannsdorf ladet Sonntag, den 23. d. Mts. ergebenst ein  
F. Schmidt.  
Speisen u. Getränke in bester Güte.

Gasthof zum Kronprinzen.  
Ruhbank.  
Auf Sonntag, den 23.  
zum Kirmestanz  
und Donnerstag, den 27.  
zum Kirmes-Ball  
ladet ergebenst ein  
H. Wiemer.

Gasthof „zur Hoffnung“.  
heute Sonnabend:  
Kirmes-Feier.  
Es ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein  
C. Stimper.

Kirchenkassen-  
Rechnungs-  
Tagebuch-  
Hauptbuch-  
Stats-  
Formulare  
nach neuester  
Vorschrift  
empfehlte die Buchdruckerei von  
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,  
Hirschberg.

# Seltener Gelegenheitskauf!

Große Ersparniß für Qualitätsraucher.

Die ganzen Restbestände einer großen Fabrik

## 1886er Moneda-Cigarren,

hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand, äußerster Preis pro Mille 49 Mark, 100 Stück 5 Mark, à Stück 5 Pfg.

Keeller Werth mindestens das Doppelte.

Ferner, insbesondere für Händler außerordentlich beachtenswerth:

El Armado, feinste Brasil-Cigarre mit Sumatra, pro Mille 36 Mark, 2695

und Flor Fina, feinste Sumatra-Cigarre

mit vorzüglichem Aroma und schneeweißem Brand verkaufe zum Spottpreise von 29 Mark pro Mille, 100 Stück 3 Mark.

Keeller Werth auch hier das Doppelte.

Möge sich jeder Kenner durch eine Probe von der Güte dieser Marken überzeugen. Jeder Käufer ist vollständig schadlos gehalten, da ich Nicht-convenirendes jederzeit auf meine Kosten zurücknehme und in diesem Falle gerauchte Probe-Cigarren gar nicht berechne.

**Robert Weidner,**  
Cigarren-Special-Geschäft,  
Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

## Der gute Ton in allen Lebenslagen.

Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben

von

Franz Ehardt.

2985

Beziehe, um die Abtheilung „Der gute Ton in besonderen Lebenslagen“, vermehrte Auflage. 52 Bogen Lex. 8°. Zweifarbigter Druck, geschmückt durch zahlreiche Kopfbignetten und Schlussfäden. Eleg. geb. mit Goldschnitt. Preis: 10 Mk.

Portofrei gegen 10 Mk. zu beziehen von Franz Ehardt & Co., Berlin, B., 62.

„Jeder Land und Meer“ schreibt über das Buch: — „Ein Werk, das unstreitig bald in keiner besseren Familie mehr fehlen wird, ist „Der gute Ton in allen Lebenslagen“. Der Autor berücksichtigt auf eine überraschend weltkundige, vielseitige Weise unsere Lebensverhältnisse; nicht etwa in

troden hingestellten Regeln, sondern in hübsch geschriebenen Essays, welche die Lektüre dieses Buches an und für sich interessant und anmuthig erscheinen lassen. An Reichhaltigkeit, Weltklugheit und geistreicher Darstellung dürfte dieses Werk in unserer Literatur wenig Nebenbuhler haben.“